

HINTERGRUND

„Stein“

Die Zechsteinwand, von den Affoldern auch „Stein“ genannt, gehört zu dem Naturschutzgebiet „Zechsteinhänge bei Lieschensruh“, das gleichzeitig FFH-Gebiet und damit Bestandteil des europäischen Schutzgebiet-Netztes „Natura 2000“ ist. Zu dem 1991 ausgewiesenen Naturschutzgebiet gehören vier Teilflächen, die insgesamt 42 Hektar umfassen. Der größte Komplex besteht aus den linksseitigen Hängen des Netzlets zwischen Lieschensruh und Buhlen, der untere Bereich des Eschgrabens bei Lieschensruh und ein Teil des Hanges an der Bundesstraße zwischen Lieschensruh und der Eisenbahnbrücke, der so genannte Franzosenrain. (r)



Der frei gestellte Bereich der Zechsteinwand zwischen Affoldern und Lieschensruh.

Fotos: Walter Meier

Platz für Turmfalke und Färberwaid

Zechsteinwand zwischen Affoldern und Lieschensruh von Gehölzaufwuchs freigestellt

Die Zechsteinwand zwischen Affoldern und Mehlen-Lieschensruh gehört zu den eindrucksvollsten geologischen Aufschlüssen im Kreis Waldeck-Frankenberg. Ein Teilbereich wurde kürzlich von Gehölzaufwuchs freigestellt und präsentiert sich insbesondere für Besucher des Edersees, die von Kassel her anfahren, wieder besser sichtbar.

die Jahrhunderte währende Nutzung als Steinbruch geprägt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit – so Heimatforscher Hermann Stiehl – ist das Steinmaterial für den Kirchturm von Affoldern von hier entnommen worden. Der um die Zeitenwende von der Romanik zur Gotik erbaute Turm besteht überwiegend aus Zechstein.

Steinbruch bis 1953 in Betrieb

Der Berghheimer Graf Adalbert erwähnt die Felswand im Jahr 1910 in einer naturkundlichen Beschreibung. Ihre Freistellung erfolgte in dem Bereich, in dem zuletzt noch Steine gebrochen wurden. Hier ist eine Überfahrt des Bahngleises vorhanden, das bei Berghheim von der einstigen Bahnlinie Bad Wildungen-Korbach als Betriebsgleis zum Kraftwerk Hemfurth angelegt wurde.

Den Steinbruch hatte laut Hermann Stiehl nach dem Zweiten Weltkrieg Otto Kairat gepachtet, der als Flüchtling aus Ostpreußen nach Affoldern gekommen war. Hier wurden die Steine für den Wiederaufbau des dortigen Kirchenschiffes gebrochen, das durch die Ederseespermauer-Bombardierung am 17. Mai 1943 völlig zerstört war. Der Steinbruch war bis zum Jahr 1953 in Betrieb.

Vor der Zechsteinwand wurden insbesondere Zitterpappeln (Aspen) und Haselsträucher zu-



Der Färberwaid – ein Relikt früherer Landnutzung

rückgeschritten. Diese Arbeiten wurden vom Forstamt Vöhl in Auftrag gegeben und von der Oberen Naturschutzbehörde des Regierungspräsidiums Kassel finanziert.

Ausgeführt wurden sie von dem Unternehmen Andre Mohr aus Mühlhausen, das Dienstleistungen für die Forstwirtschaft erbringt und aktuell bereits mehrere Pflegemaßnahmen in

den Ederlater Naturschutzgebieten absolviert hat.

Die notwendigen Pflegearbeiten für die Zechsteinwand wurden vom Forstamt Vöhl und der Oberen Naturschutzbehörde in Abstimmung mit der Gemeinde Edertal und den Grundstückseigentümern festgelegt. Der Naturschutzbund Edertal (NABU) brachte dazu seine Fachkenntnisse ein. Die wieder bessere op-

tische Betonung der Wand durch eine teilweise Freistellung ist auf der einen Seite ein Beitrag zur Entwicklung des Geoparks. Die Felswand ist im Geotop-Kataster des Geoparks „GrenzWelten“ erfasst. Zum anderen erfolgte sie aus naturschutzfachlichen Gründen. Vogelarten, die in den Felsen brüten, haben wieder einen freien Anflug erhalten. Dazu gehört zum Beispiel der Turmfalke.

Farbstoff für Textilien

Auch aus botanischer Sicht ist die Zechsteinwand interessant. In einigen Bereichen wächst der Färberwaid. Im Mittelalter wurde diese Pflanze in großem Umfang im Raum Fritzlar angebaut. Aus ihr wurde der Farbstoff für die Blaufärbung von Textilien gewonnen. Als kulturhistorisches Relikt hat der Färberwaid an der Zechsteinwand bei Lieschensruh sein einziges Vorkommen im Kreis Waldeck-Frankenberg. Hier kommt auch eine andere Pflanze vor, die früher zum Färben verwendet wurde; die gelb blühende Färber-Hundskamille.

Im Zuge der Arbeiten an der Felswand wurde diese auch von Unrat befreit. In früheren Jahren waren illegal Schutt und Grünschnitt an einer Stelle von oben über die Felskante gekippt worden, was ein hässliches Bild an dieser exponierten Stelle bewirkte.

VON WOLFGANG LÜBCKE

Edertal-Affoldern. Entstanden ist das kalkhaltige Gestein (Randdolomit) als Ablagerung des Zechsteinmeeres, das sich über weite Teile Europas vor etwa 260 bis 251 Millionen Jahren ausdehnte. Im Korbacher Raum und am nördlichen Rand des Kellerwalds lag eine Meeresebene, wo sich Ablagerungen vorwiegend aus den Kalkgerüsten von Kalkalgen bildeten. Im bräunlich bis ockergelb gefärbten Randdolomit sind Sediment- und Kalkalgenstrukturen noch erkennbar.

Die Steilwand dürfte über einen langen Zeitraum hinweg als Prallhang der früher mäandrierenden, sich also in großen Schleifen durch das Tal windenden Eder entstanden sein. Das jetzige Bild wurde jedoch auch durch